

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 21-22

Artikel: Mahnruf an die jungen Schweizer aller Weltanschauungen und ihre Organisationen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

42. Jahrgang

Heft 21/22

20. August 1938

Mahn ruf an die jungen Schweizer aller Weltanschauungen und ihre Organisationen

Lasst es nach diesem 1. August nicht bei Worten bleiben! Bald ist schon ein halbes Jahr seit jener denkwürdigen Kundgebung der Bundesversammlung vergangen. Jener ersten Tat geistiger Landesverteidigung folgten unaufhörliche Mahnungen zur Einigkeit und Erneuerung des eidgenössischen Geistes aus dem Volke heraus.

Was ist geschehen? Und was geschieht?

Die Jugend steht auf! Getrieben von der Liebe zur Heimat, von der Sorge um ihre Zukunft.

Ist nicht die Jugend mit ihrer Frische, ihrer Kraft und ihrem Mute, mit ihrem Zukunftsglauben und ihrer Opferfreudigkeit der Pulsschlag auch für eine lebensstarke Demokratie? Ist nicht die Jugend aller Richtungen im allgemeinen fortschrittlicher, unvoreingenommener? Kann nicht gerade sie über alle Sonderinteressen die der Gesamtheit stellen?

Sie ist bereit, es zu tun! Junge Katholiken und Sozialisten, junge Protestanten, Jungliberale und Gewerkschaftsjugend haben sich die Hände gereicht. Ueber alles, was sie trennt, hinweg, für das, was ihnen gemeinsam ist. Sie bejahren die in der Verfassung niedergelegten Rechte und Pflichten des einzelnen, der Gemeinden und Kantone. Sie bekennen sich zu den im Christentum verankerten Idealen der Gleichheit der Menschenwürde, des Rechtes der Persönlichkeit und der Pflicht zur Nächstenliebe. Sie fordern die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit. Sie verteidigen die Freiheit und Unabhängigkeit der demokratischen Schweiz.

Die Jugendorganisationen, die sich in der Zürcher Tatgemeinschaft fanden, wollen damit ihre Einsatzbereitschaft dokumentieren. Sie werden sich nicht vor die Wahl «Faschismus oder Kommunismus» stellen lassen, sondern eindeutig gegen jede Diktatur, für die Demokratie einstehen.

Wir feierten am 1. August den Bund der Eidgenossen. Soll dieser Bund Bestand haben, müssen wir über alles Trennende hinweg als Eidgenossen im ganzen Sinn des Wortes zu ihm stehen. Auch unsere Bundesbrüder in der Westschweiz, im Tessin und im Romanischen. Denn unsere Landesgrenze ist auch die ihre! Die Westschweizer nennen das, was wir machen wollen, «défense de la culture». Um die Verteidigung der Kultur geht es auch uns. Wer will, mag das Politik nennen. Unter Demokratie verstehen wir nämlich Freiheit, Recht, Selbstregierung. Demokratie ist auch uns «die politische Form der Menschlichkeit».

Die erste Tat der Jugend war eine gemeinsame Kundgebung in Zürich. Die zweite ein offener Brief gegen das Ausstellen demokratiefeindlicher Presse und Literatur. Nur ganz wenige haben uns nicht verstanden.

Vor aller Welt betont die Schweizerjugend: Wir sind gegen kein Volk eingenommen. Als älteste Demokratie Europas aber fühlen wir uns

schicksalverbunden mit der jüngsten, der Tschechoslowakei und allen andern Demokratien. Und die freiheitliche Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika liegt uns näher als die der autoritären Nachbarstaaten.

Wenn ein « Schweizer » auftritt und sich öffentlich zum Symbol der « erwachten » Eidgenossen, zum Symbol des Nationalsozialismus bekennnt, so kann man einer wirklich erwachten Schweizerjugend nicht verwehren, gegen ihn aufzutreten. Die junge Generation empfindet es als tragisch, dass unsere Demokratie keinen Paragraphen findet für die, die unsere Gesetze untergraben.

Noch sind doch auf den Münzen, die wir täglich in die Hände nehmen, ein Tell geprägt und eine Helvetia, die einen Schild hält und einen Speer.

Wir rufen die Jugend, die bereit ist, zu kämpfen für die Glaubens- und Gewissensfreiheit, für die Gleichheit vor dem Gesetz, für das Asylrecht, für die Freiheit des Wortes, der Schrift und der Vereinsbildung, für das Referendums- und Initiativrecht. Bekämpft werden soll, wer die Grundlagen der Demokratie unterhöhlt oder ihre Freiheiten missbraucht.

Es gilt, jedem Miteidgenossen, vor allem den Jugendlichen, den Weg zur Verteidigungswürdigen Existenz zu bahnen. Wir fühlen uns dabei besonders mit dem Schicksal der Arbeitslosen verbunden.

Es gilt unseren Willen zur eigenen demokratischen Kultur zu stärken, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Diese geistige Wehrbereitschaft bildet uns die Voraussetzung zur militärischen Landesverteidigung, für die das Schweizervolk Hunderte von Millionen Franken opferte. Wieviel für die Weckung des Geistes, ohne den die Waffen nutzlos sind?

Wir haben das Glück, aber auch die schwere Aufgabe, den Weg in unsere Zukunft und in unseres Landes selbst zu wählen! Jeder junge Schweizer und jede junge Schweizerin, jede schweizerische Jugendorganisation besinne sich darauf, ob dieser Mahnruf eine Grundlage ist zur Mitarbeit in einer notwendigen und freiwilligen Tatgemeinschaft der Schweizerjugend.

Die Tatgemeinschaft verlangt zuerst Opfer von sich selbst. Sie will unabhängig sein und bleiben und ist deshalb auf die Unterstützung einzelner angewiesen. Beiträge – wenn noch so kleine – an « Tatgemeinschaft » VIII 27 071 Zürich erbeten. Zuschriften an Postfach 132 Fraumünster, Zürich.

Lisette Herren ♀

Am 10. August ist Fräulein Lisette Herren, gewesene Lehrerin an der Postgaßschule in Bern, in ihrem 81. Lebensjahr sanft entschlafen.

« Ich bin froh, dass mein Arzt seine Praxis wieder aufgenommen hat, denn an meinem alten Körper ist bald da, bald dort eine Schraube los », so schrieb Lisette Herren noch vor wenig Wochen mit wehmütigem Humor. Und nun ist zum treubesorgten irdischen Arzt jener andere gekommen, der um der Entschlafenen Heimweh nach ihrer Schwester Marie wusste, die ihr vor 13 Jahren im Tode vorangegangen; jener Arzt, der um ihr Einsamsein und um ihre Klage wusste, dass sie so unftätig und keinem Menschen mehr eine Hilfe sein könne.

Aus ihrem schönen Heim an der Bubenbergstrasse ist nun auch diese zweite der kraftvollen Lehrerinnenpersönlichkeiten, deren Wesen der Name Herren so trefflich charakterisierte, weggerufen worden. Aufrecht, klar und bieder,